

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Samstag, 14. August 2010

Aus dem Stall wurde modernes Wohnhaus

Das Haus von Katja Rühle und Björn Schmidt im Zabeltitzer Dorfzentrum hat viel Geld und einiges an Nerven gekostet. „Dafür hätten wir gut einen Neubau haben können“, sagt der Familienvater. Dass sich das junge Paar mit zwei Söhnen doch für den Umbau eines alten Stalles entschied, hat zwei Gründe. Zum einen stammt Katja Rühle aus dem Grundstück. Die Nähe ihrer Eltern ist ihr wichtig für Hilfe bei der Betreuung der zwei Söhne. Zum anderen erhielten die Zabeltitzer als Erste im Elbe-Röder-Dreieck kurz vor Weihnachten 2008 die Fördermittelzusage für die Umnutzung. Immerhin zu 50 Prozent bekommen junge Leute im ländlichen Raum solche Vorhaben gefördert – in diesem Fall waren das 80000 Euro. Dafür müssen sie allerdings einige Auflagen zur sächsischen Baukultur beachten.

Für die Zabeltitzer bedeutete das unter anderem: Die Rundbögen der Eingänge mussten erhalten werden. Vorgeschrieben war auch die Sprossung der Fenster und Türen. Für Regionalmanager Hannes Claus wurden mit diesem Modellprojekt beispielhaft auch übergeordnete Ziele erreicht: ein altes Gebäudes im Dorfkern blieb erhalten, junge Leute ziehen nicht weg vom Land. Außerdem wurde eine typisch regionale und doch individuelle Wohnform erreicht.

Mit Planer Volker Wahode aus Zabeltitz schaffte das Ehepaar nicht nur eine spezielle Lösung für die Küche, die früher ein Düngerschuppen war. Das Dachgeschoss wurde mit neuem Dachstuhl ausgebaut. Durchgesetzt wurde auch die tolle Verglasung eines Giebels, hinter dem sich das Wohnzimmer verbirgt. „Das ist schon etwas Besonderes, hier stecken unsere Gedanken und Gefühle drin“, ist Björn Schmidt stolz. Zahlreiche Nachbarn hätten den Bauprozess verfolgt. Zum Beispiel, wie im Winter Fundamente untergraben wurden, weil sie vorher fehlten. Jetzt habe er erreicht, dass er als Zugezogener im Dorf voll anerkannt und akzeptiert wird, sagt Björn Schmidt.

Noch ist die Arbeit nicht getan, viele Kleinigkeiten müssen noch erledigt werden. Doch die kombinierte Heizung aus Erdwärme und Holzofen funktioniert. Und die Kinder haben ihren eigenen Bereich und viel mehr Platz als früher. „Jetzt sind sie entspannter“, sagt Katja Rühle. Kathrin Krüger-M.

Im Röderdreieck gibt es aktuell sieben Projekte der Umnutzung und acht einer Wiedernutzung ländlicher Bausubstanz zu Wohnzwecken.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2535137>
